

und sicherer als das Barometer, denn wenn sie nach Süden ziehen, folgt Kälte oder Schnee sehr bald nach und wenn sie wieder nach Norden ziehen, wird es gelinder. Im Frühjahr eilt es ihnen nicht so sehr, ihre alten Brutplätze aufzusuchen und treiben sie sich bei gelindem Wetter oft noch längere Zeit hier herum. Sie sind sehr sehen und vorsichtig und stellen Wachen aus, die dann auch ihre Schuldigkeit tun.

Wenn nun Wildgänse im Herbst oder Winter zu uns kommen, so sind es entweder Graugänse oder Saatgänse, die hier unter dem Namen Schneegänse bekannt sind. *Anser hyperboreus* ist weiss und kommt nicht hierher, ich habe wenigstens noch nicht gehört, dass eine wirkliche Schneegans hier erlegt wurde. Die *Blässgans* (*Anser erythropus*) kommt auch nicht in Betracht, denn sie geht im Winter mehr nach Holland, als nach Deutschland. Sie ist grau, Unterbauch und Stirne weiss, an der Brust befinden sich im Alter unregelmässige schwarze Flecken. Schnabel und Füsse sind orangegeb. In manchen Wintern ist sie in Holland sehr häufig, hier ist noch keine erlegt worden.



Vogelschutz.

Notizen über die Abnahme der Vögel in Italien.

Von Arturo Fancelli.

(Fortsetzung.)

Die Vögel leben also gänzlich ungestört nördlich der Alpen; die mehr oder weniger gesetzliche Ausübung des Fanges geschieht gegenwärtig, ausser in Italien, im grössten Teile ($\frac{3}{4}$) von Frankreich, in ganz Spanien und Portugal, in den Balkanstaaten, im ganzen Orient. Wenn nun Italien 40 bis 50 Millionen Vögel jährlich zerstört, so werde ich wohl nicht irre gehen, wenn ich die Gesamtzahl der auf ihrer Reise nach dem Süden gemordeten Vögel auf 250 Millionen schätze. Fügen Sie diesen Zahlen noch den Verlust hinzu, den die Vögel seit einigen Jahren an der ganzen nordafrikanischen Küste erleiden und vergessen Sie nicht die enormen Ziffern des Frühjahrsfanges in allen genannten Ländern: dann werden Sie die Summe von 400 Millionen geopferter Vögel per Jahr gewiss noch zu gering finden.

II.

Ich glaube bewiesen zu haben, dass die Zahl der *Zugvögel* im Abnehmen begriffen ist; es bleibt mir noch übrig, den Stand der *in Italien heimischen Arten* der kritischen Betrachtung zu unterziehen. Im allgemeinen können wir sie in stationäre Vögel, in Sommervögel und Wintervögel einteilen.

Nach Giglioli haben wir in Italien: Stationäre Arten 207, Sommervögel 69, Wintervögel 36, regelmässige Durchzugsvögel 9, unregelmässige 8, seltene Gäste 108, zweifelhafte 6, Total 443.

Salvadori stellt ein anderes Tableau auf: Stationäre Arten 131, Sommervögel 72, Wintervögel 39, regelmässige Durchzugsvögel 42, unregelmässige Gäste 144, Total 428.

Da die bei uns heimischen Vögel von eminenten Bedeutung sind, so haben wir nicht nur die Pflicht, dieselben in ihrer Zahl zu erhalten, sondern wenn immer möglich, ihre Vermehrung zu fördern. Aber auch bei diesen Arten ist eine Verminderung unleugbar. Zu den wichtigsten Ursachen gehört die stete Ausdehnung der Landwirtschaft auch in Gegenden, die bisher unbebaut waren, und die mehr oder minder gesetzlich gestattete Zerstörung, die der Mensch ausübt.

Die erste Ursache, die sich nicht aufhalten lässt, hat nicht nur eine auffallende Verminderung der Gesamtzahlen, sondern auch ein Ausweichen und einen Rückzug der nistenden Arten bewirkt. Die unsinnige Zerstörung der Wälder, Gehölze, Büsche und Hecken hat manche Arten schon gänzlich aus vielen Gegenden vertrieben; andere weichen der „Kultur mit ihren

Segnungen“ auf andere Weise aus, indem sie die unzugänglichsten Orte als Nistplätze auswählen, andere probieren nach ihrer Ankunft den Nestbau, werden gestört und vagabundieren nun herum, ohne sich zu vermehren und die letzten endlich, wenige Arten, passen sich den neuen Verhältnissen an und nehmen mit den weniger günstigen Brutgelegenheiten vorlieb.

Den Arten, die mit Vorliebe auf Feldern, Wiesen und Weinbergen brüteten, ist das Bespritzen der Reben und Wiesen mit mehr oder weniger giftigen Substanzen verhängnisvoll geworden. Bevor solche angewendet wurden, habe ich häufig auf einer Fläche von 60 ha über 100 Nester konstatiert; heute ist es selten, dass dort 2 oder 3 Nester voll Junge glücklich ausfliegen.

Sumpf- und Wasservögel sind ausserordentlich vermindert durch die Trockenlegung ihrer Brutorte.

Doch diese Schäden, die ja zum grossen Teil im Interesse des Landes sind, sind unvermeidlich. Wenn es auch vom wirtschaftlichen wie ästhetischen Standpunkte aus bedauert werden muss, dass ohne Überlegung in den Wäldern Italiens die Axt gewütet hat, so ist dadurch doch auch viel Kulturland gewonnen worden und zudem lässt sich hieran wenig oder nichts mehr ändern. Aber besonders bemühend ist auch hier der Umstand, dass der Mensch, der Italiener, statt die geraubten Nistgelegenheiten wenigstens für einige Arten zu ersetzen durch solche in Gärten und Häusern geschaffene, mit roher Hand noch zerstört, was mit Not sich durchkämpfen könnte.

Einige von mir mit möglicher Genauigkeit gesammelte Daten, die selbstverständlich sehr unvollständig sind, sollen sprechen:

In 17 Gemeinden der Provinz Florenz und in vieren der Provinz Siena sind im Sommer 1901 im Durchschnitt 1734 Nester per Gemeinde oder 36,414 Nester in 21 Gemeinden zerstört, resp. ausgenommen worden. Selbst wenn ich die obigen Zahlen, die wahrscheinlich nur die Hälfte der wirklich ausgehobenen Brutten umfassen und verschieden grosse, verschieden bewaldete Dörfer betreffen, um zirka $\frac{1}{5}$ reduziere, so erhalte ich bei 8300 Gemeinden des Königreichs an die 12 Millionen zerstörter Nester per Jahr. Nicht zu vergessen, dass die später erbauten Nester immer und immer wieder aufgespürt und ausgenommen werden! Auch wenn ich diese letztern Zahlen nicht in Berechnung ziehe, sondern per Nest nur vier Junge annehme, so ergibt sich eine *jährliche Zerstörung von 48 Millionen Vögeln* im Minimum, Brutvögeln, die dazu bestimmt waren, sich im ganzen Lande zu verbreiten.

Selbstverständlich gelingt es immer noch dem einen oder andern Paar, seine Jungen aufzubringen, und dem fernen Beobachter scheint nunmehr der Stamm wenigstens gerettet. Weit fehl geschossen! Vom 1. April bis 31. März hängen alle Büsche, alle Rebstöcke, jede Spanne Wieslandes voll Dohnen, Sprenkel, Schlaggärnchen, Leimruten; der Fang am Wasser, von unsern Bauern und deren Kindern mit grossem Geschick betrieben, erlaubt, die auf die manchmal seltenen Tränken angewiesenen Vögel einer Gegend bis auf den letzten, Brutvogel oder Nestling, auszurotten. Ein einziger Bauer im S. Niccolò fing im Juli-August 1901 mit nur einem Netze, an einer einzigen Stelle eines Baches über 1000 Vögel, zuweilen 85 per Tag. Und man bedenke, dass in dieser Zeit noch viele alte Vögel hilflose Junge haben.

Entsprechend der Jahreszeit wird auch im Winter der Fang betrieben. Die Netzsteller wissen, dass die Vögel im Winter um so eher dem Wasser zufliegen, trinken und baden, je kälter und trockener das Wetter ist; daher brechen die Vogelsteller das Eis dort, wo die Vögel zu trinken pflegen und versehen die Stelle mit Leimruten. In einem halben Tag 150 bis 200 Vögel zu fangen, das ist gar nicht so selten.

G. B. Tirocco meldet, dass in einem Dörfchen seiner Gegend in einem kalten und trockenen Winter zwei von diesen professionellen Fängern auf die genannte Weise in 20 Tagen über 3000 Vögel fingen.

(Fortsetzung folgt.)

